



**Petra Wüllenweber**

# **DIE WEISSE ROSE**

© THEATERSTÜCKVERLAG · Brigitte Korn-Wimmer & Franz Wimmer, München 2018

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und/ oder Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen sowie der öffentlichen Zugänglichmachung im Ganzen oder in Teilen. Aufführungs- und Senderechte sowie alle weiteren Nutzungsrechte sind nur zu erwerben von

THEATERSTÜCKVERLAG  
Brigitte Korn-Wimmer & Franz Wimmer (GbR)  
Mainzer Straße 5 · 80804 MÜNCHEN – Schwabing  
Telefon +49/ (0)89/ 36101947  
Telefax +49/ (0)89/ 36104881  
eMail: [info@theaterstueckverlag.de](mailto:info@theaterstueckverlag.de)  
Homepage: [www.theaterstueckverlag.de](http://www.theaterstueckverlag.de)  
USt-IdNr.: DE170559109

Den Bühnen und Vereinen gegenüber wird der Text als Manuskript gedruckt oder als pdf-Datei per E-Mail zugesandt. Bitte beachten Sie, dass gedruckte Exemplare, soweit sie nicht als Aufführungsmaterial erworben werden, nur **kurzfristig** zur Ansicht entliehen werden können. Die Vervielfältigung und Verbreitung des Manuskripts – bei pdf-Dateien insbesondere auch die elektronische Weitergabe – an nicht dem Theater angehörende Dritte ist nicht gestattet.

\* \* \*

*Sollte das Manuskript in irgendeiner Weise fehlerhaft sein, melden Sie das bitte dem Verlag.*

## **Personen**

2 D, 4 H

Sophie Scholl

Hans Scholl  
Fritz Hartnagel

Christoph Probst  
Gestapo-Beamter  
Robert Mohr, Kriminalobersekretär

Robert Scholl, Vater von Sophie und Hans  
Jakob Schmid, Hausmeister der Universität

Else Gebel, Mitgefangene von Sophie  
Susanne, BDM-Ilerin, später Kommilitonin  
Wärterin

Kurt Huber, Universitätsprofessor  
Braunhemd (SA-Mann)  
Roland Freisler, Präsident des Volksgerichtshofes

☞ 19.07.18, „Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit ...“ – Die Weiße Rose oder: Wie innere Autonomie in Widerstand mündet. Eine Veranstaltung der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Im Künstlerhaus am Lehnbachplatz, München  
u.a. Dialog aus „Die Weiße Rose“ von Petra Wüllenweber; außerdem Teilnahme von Petra Wüllenweber an einer Podiumsrunde.

## **Uraufführung**

11.01.18, Theater der Jugend, Wien, Theater im Zentrum (Auftragswerk); R: Petra Wüllenweber

⇒ **Deutsche / Schweizer Erstaufführung - frei -**



MOHR *(erwidert beiläufig den Hitlergruß)* Mohr, Staatspolizei. – Sind sie das?

JAKOB SCHMID Ja, ich bin Jakob Schmid. Ich bin hier an der Universität der Hausmeister und ich/

MOHR */Sind das die beiden?*

JAKOB SCHMID Ja, das sind sie! Ich habe sie erwischt!

MOHR *(zu Schmid)* Sie können gehen.

JAKOB SCHMID Was?

MOHR Wir brauchen Sie jetzt nicht mehr.

JAKOB SCHMID Aber, ich ... *(zögert)* Selbstverständlich stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung! *(ab)*

MOHR Können Sie sich ausweisen?  
*(schaut sich die Studentenausweise der beiden an)*  
Hans und ... Sophia Magdalena Scholl ... Beide wohnhaft in der Franz-Joseph-Straße 13. Sind Sie ...?

HANS Geschwister.  
*(hat beim Herausziehen des Studentenausweises in seiner Jacke einen Zettel bemerkt; versucht diesen jetzt unauffällig verschwinden zu lassen)*

MOHR Was haben Sie in dem Koffer?

SOPHIE Nichts.

MOHR Machen Sie den auf.

*Sophie öffnet den Koffer.*

Warum ist der leer?

SOPHIE Ich will nach Ulm fahren, zu meiner Mutter.

MOHR Mit einem leeren Koffer?

SOPHIE Ich brauche frische Wäsche. Die wollte ich von zu Hause mitnehmen.

MOHR Und wieso ist dann hier keine dreckige Wäsche drin?

SOPHIE Es war noch nicht genügend zusammengekommen.

JAKOB SCHMID Das sind die Flugblätter. Ich habe sie alle einsammeln lassen.

MOHR Gut. Legen Sie die in den Koffer.

*Schmid macht das. Der Koffer ist nun voll.*

Passt genau!

JAKOB SCHMID      Was tun Sie da? Der da, der versucht ...

*Hans versucht das Papier zu verschlucken. Schmid und Mohr hindern ihn daran und nehmen die Papierfetzen an sich.*

MOHR                      Sie sind festgenommen.

SOPHIE                    Wir haben nichts gemacht.

PROF. HUBER            *(aus dem Publikum heraus)* Eine angespannte Stille. Niemand wusste, was nun passieren würde. Dicht gedrängt standen wir beieinander und warteten. Wenn jemand sprach, flüsterte er. Keiner wollte die Aufmerksamkeit der an der Tür stehenden Gestapo-Beamten unnötig auf sich ziehen. Dann wurden Hans und Sophie Scholl mit gefesselten Händen an uns vorbei abgeführt. Sie schauten niemanden an. So, als wollten sie nicht riskieren, jemanden allein durch einen Blickkontakt mithineinzuziehen.

HANS                      *(auf den Boden schauend)* Geh nach Hause und sag Alex, er soll nicht auf mich warten.

PROF. HUBER            Die beiden mussten in die vor der Tür stehenden Autos steigen. Wir wussten, wohin diese fuhren ...

ELSE GEBEL             Legen Sie Ihre Sachen da hinein. Schmuck auch! Ich muss eine Leibesvisitation machen. *(leise)* Wenn Sie etwas Belastendes haben, dann geben Sie es mir. Ich bin auch eine Gefangene.

*Sophie schaut sie an und schüttelt verneinend den Kopf.*

Wahrscheinlich beginnen sie gleich mit dem Verhör. Nichts zugeben, wofür es keine Beweise gibt.

SOPHIE                    Warum tun Sie das?

ELSE GEBEL             Was?

SOPHIE                    Hier arbeiten.

ELSE GEBEL             Die Gestapo hat keine Beamtinnen. Deshalb muss ich die Abfertigung bei den Frauen machen. Ich bin schon seit einem Jahr hier.

SOPHIE                    Weswegen?

ELSE GEBEL             Sie haben meinen Bruder und mich wegen politischer Äußerungen festgenommen. Wir warten immer noch auf unseren Prozess.

HANS *(zum Publikum)*      Sobald sie uns in die Gestapo-Zentrale gefahren hatten, wurden Sophie und ich in verschiedene Räume gebracht.

Sie wollten uns getrennt verhören. Damit keiner wusste, was der andere aussagt.

MOHR Sophie Scholl, geboren am ...

SOPHIE 9. Mai 1921.

MOHR Wo?

SOPHIE Im Rathaus Forchtenberg.

MOHR Im Rathaus?

SOPHIE Mein Vater war zu der Zeit Bürgermeister.

HANS (*zum Publikum*) Für uns Kinder war es ein Traum dort aufzuwachsen. Forchtenberg war ein ...

SOPHIE ... kleiner Ort, umgeben von Weinbergen und Wäldern ...

HANS ... in dem eine verfallene Burgruine war.

SOPHIE Dort spielten wir am liebsten. Vater war ein guter Bürgermeister.

HANS Doch die Forchtenberger waren nicht offen für seine neuen Ideen. Und da Vater ...

SOPHIE ... auch Feinde in dieser Kleinstadt hatte, ...

HANS ... wählten sie ihn nach zehn Jahren nicht wieder und wir zogen um ...

SOPHIE ... nach Ulm, wo er ...

ROBERT SCHOLL ... eine neue Stelle als Wirtschafts- und Steuerberater fand.

MOHR Ihr Vater ...

ROBERT SCHOLL Robert Scholl.

MOHR ... ist für uns kein Unbekannter. Dazu kommen wir noch. Erst mal will ich von Ihnen wissen, warum Sie mit dem Koffer in der Universität waren?

SOPHIE Ich wollte – wie gesagt – Wäsche von zu Hause mitnehmen.

MOHR Wenn Sie vorhatten nach Ulm zu fahren, warum sind Sie dann mit Ihrem Koffer nicht zum Bahnhof? Sondern in die Universität?

SOPHIE Ich verstehe, dass das für Sie merkwürdig ist. Aber ich musste zuerst eine Verabredung absagen.

MOHR Mit wem?

SOPHIE Mit meiner Freundin Gisela.

MOHR Nachname?

SOPHIE Gisela Schertling. Wir wollten zusammen Mittag essen.

MOHR Warum waren Sie mit ihr zum Mittagessen verabredet, wenn Sie angeblich vorhatten zu verreisen?

SOPHIE Erst heute Morgen hab ich mich spontan entschlossen, nach Ulm zu fahren. Ich bin in die Universität, um ihr das mitzuteilen.

MOHR Um wie viel Uhr war das?

SOPHIE Das war gegen 11 Uhr. Gisela war noch in der Vorlesung von Professor Huber. Ich wollte ihr danach Bescheid geben.

MOHR Man hat Sie nicht vor dem Hörsaal von Professor Huber, sondern im zweiten Stock festgenommen. Was haben Sie da oben gemacht? Flugblätter verteilt?

SOPHIE Ich habe meinem Bruder Hans im 2. Stock das Psychologische Institut gezeigt.

MOHR Aber Sie studieren doch Biologie und Philosophie.

SOPHIE Ich besuche zusätzlich auch andere Vorlesungen.

MOHR Warum waren Sie überhaupt in Begleitung Ihres Bruders unterwegs – wenn dieser nicht, wie Sie, nach Ulm fahren wollte?

SOPHIE Ich hatte nicht genügend Geld für die Fahrkarte. Mein Bruder ist mitgekommen, um bei seiner Bank Geld abzuheben.

MOHR Um wie viel Uhr fuhr Ihr Zug nach Ulm ab?

SOPHIE 11 Uhr 28.

MOHR Sie waren Mitglied der Hitlerjugend bevor es gesetzliche Pflicht wurde?!

SOPHIE Ich bin mit 13 Jahren eingetreten.

HANS Sophie ist jetzt ebenfalls bei uns.

ROBERT SCHOLL Du auch noch?

SOPHIE Ja. – Viele meiner Freunde sind in der HJ.

ROBERT SCHOLL Dein Bruder hat ja laut genug die Werbetrommel gerührt.

HANS Das war gar nicht nötig. Sie sind auch so gerne eingetreten, weil sie schlau sind.

SOPHIE Wir haben erkannt, dass nun eine neue Zeit beginnt.

ROBERT SCHOLL Und was soll das für eine Zeit sein?

HANS Eine, in der wir uns nicht mehr kleinmachen lassen von anderen Ländern. In der wir uns auf unsere Tugenden besinnen und zu unserer wahren Größe zurückfinden.

ROBERT SCHOLL „...zur wahren Größe *zurückfinden*.“ – Na, dann schaut mal, dass ihr euch dabei nicht verirrt.

HANS Wir wissen, wo es lang geht.

ROBERT SCHOLL Tatsächlich?

HANS *Wir* sind eine Volksgemeinschaft.

SOPHIE ... die ihre Heimat liebt.

ROBERT SCHOLL Ist es das, was ihr bei euren Zeltlagern lernt?

SOPHIE Was hast du dagegen?

ROBERT SCHOLL Ihr glaubt, sie bringen euch das Marschieren, Kartenlesen und Feuermachen ohne Grund bei? So ziehen sie sich kleine Soldaten. Die ihnen blindlings folgen.

SOPHIE Ich denke, Gehorsam ist eine Tugend?!

ROBERT SCHOLL Man muss aufpassen, wem man gehorcht. – Aber so was lehren sie euch natürlich nicht bei euren Heimabenden.

HANS Lass ihn! – Das versteht er nicht.

ROBERT SCHOLL Ich möchte, dass ihr frei und aufrecht durchs Leben geht.

SOPHIE Das machen wir. Aber wir sind auch füreinander da.

HANS Papa, im Gegensatz zu dir wissen wir, was Kameradschaft ist!

ROBERT SCHOLL Wie könnt ihr den Nationalsozialisten nur trauen?! Wer so handelt, wie Hitler, will/

HANS /will endlich etwas verändern in unserm Land!

ROBERT SCHOLL Und was? Dass die Leute nicht mehr ihre eigene Meinung frei äußern dürfen, ihre eigenen politischen Ideen leben dürfen, ihren eigenen Glauben haben dürfen?

HANS Bei den anderen Parteien gab es nur Chaos und Streitereien. Und zuletzt konnte sich niemand mehr etwas für sein Geld kaufen. Doch mit Hitler kommt jetzt der Aufschwung.

Er hält, was er versprochen hat.

ROBERT SCHOLL            Ja, leider.

SOPHIE                      Was ist daran schlecht?

HANS                         Seit Hitler an der Macht ist, gibt es weniger Arbeitslose.

ROBERT SCHOLL            Und wie bewerkstelligt er das?

SOPHIE                      Er baut Autobahnen, ...

ROBERT SCHOLL            ... und Kasernen. Er kurbelt die Kriegsindustrie an.  
Wer Panzer baut, will auch schießen.

SOPHIE                      Fang nicht schon wieder damit an! Immer redest du alles  
schlecht.

HANS                         Ich muss zum Fahnenappell.

SOPHIE                      Bist du heute auch beim Fackelmarsch?

ROBERT SCHOLL            Ihr werdet noch merken, wo das endet.

*Hans, Sophie, Susanne, SA-Mann (Braunhemd) und Mohr singen das Horst-Wessel-Lied.*

Die Straße frei den braunen Bataillonen /  
Die Straße frei, dem Sturmabteilungsmann  
Es schau'n aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen /  
Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an  
Es schau'n aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen /  
Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an

*Hans und SA-Mann (Braunhemd) ab.*

SUSANNE & SOPHIE        *(singen)* Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen /  
Zum Kampfe steh'n wir alle schon bereit  
Bald flattern ... *(Susanne sucht nach Text)* ...

SOPHIE                      ... Hitlerfahnen über allen Straßen  
– Los, weitersingen!

SUSANNE                    Ich weiß den Text nicht mehr.

SOPHIE                      Das will ich nie wieder hören!

SUSANNE                    Sophie/

SOPHIE                      /In meiner Gruppe können alle Mädchen das Horst-Wessel-  
Lied.

SUSANNE                    Ich kann es – also, die ersten beiden Strophen.

SOPHIE                      Bei mir gibt es keine halben Sachen!

SUSANNE                   Aber/

SOPHIE                    /Ein deutsches Mädel kennt alle Strophen, immer und überall!  
Verstanden?

SUSANNE                   Ja, alle Strophen, immer und überall.

MOHR                     1935 Jungmädelschaftsführerin; '36 Scharführerin;  
'37/38 Gruppenführerin. Anscheinend waren Sie sehr angesehen beim  
Bund Deutscher Mädel?! Warum wurden Sie denn als Führerin  
abgesetzt?

SOPHIE                    Ich hatte Differenzen mit der Obergauführerin. Bei diesem Zerwürfnis  
handelte es sich aber um eine rein innerdienstliche Angelegenheit  
ohne jeden politischen Hintergrund.

SUSANNE                   Was liest du?

SOPHIE                    Eine Erzählung von Heinrich Heine. Ich will der BDM-Führerin  
vorschlagen, dass wir sie beim Heimabend durchnehmen.

SUSANNE                   Bist du wahnsinnig? Heine ist Jude.

SOPHIE                    Na und?

SUSANNE                   Er steht auf der verbotenen Liste.

SOPHIE                    Wer Heine nicht kennt, kennt die deutsche Literatur nicht.

SUSANNE                   Lass dich mit dem Buch lieber nicht erwischen! Und dass du die  
Tochter der Wallersteiner triffst, wird auch nicht gerne gesehen.

SOPHIE                    Sie ist meine Freundin.

SUSANNE                   Der Umgang mit Juden schadet uns.

SOPHIE                    Luise sieht mit ihren blonden Haaren und blauen Augen  
deutscher aus als ich.

SUSANNE                   Aber sie ist keine Arierin. Und du weißt, wie Hitler über  
Rassenhygiene denkt.

SOPHIE                    Und was denkst du darüber?

SUSANNE                   Ich? Ich denke, dass ... es spielt doch keine Rolle, was ich ...  
Wichtig ist, was der Führer sagt, ihm folgen wir. Was ist nun,  
Sophie?! Gleich ist Appell!

SOPHIE                    Das ist so sinnlos ... immer diese Appelle, diese Märsche, das  
Fahnenhissen. Lauter künstliche Aktivitäten, die einen nur  
abhalten sollen ...



HANS Die sind doch jetzt alle verboten.

BRAUNHEMD Eben.

HANS Warum eigentlich?

BRAUNHEMD Wir müssen alle Kräfte bündeln, um gemeinsam ans Ziel zu kommen.

HANS Aber/

BRAUNHEMD /Nur mit einer einheitlichen Linie können wir erfolgreich sein. Du weißt: einer für alle, ...

HANS ... alle für einen.

BRAUNHEMD Hans, ich bau auf dich. Du gehörst zu den Garanten der neuen Zeit!

HANS Ja, Truppführer!

BRAUNHEMD Wie lautet der Eid, den du geschworen hast?

HANS Ich gelobe meinem Führer Adolf Hitler mein ganzes Leben hindurch unverbrüchliche Treue.

BRAUNHEMD Genau das erwarten wir von dir. Heil Hitler! *(ab)*

*Schrille Türklingel. Aggressives Klopfen.*

ROBERT SCHOLL Ja? Ja!? – Früh morgens ...

SOPHIE ... hämmerte jemand an unsere Tür.

ROBERT SCHOLL Gestapo.

SOPHIE Meine Mutter versteckte schnell alles von dem sie glaubte, dass es verboten sein könnte.

ROBERT SCHOLL Ich öffnete und zwei Männer kamen herein. Sie durchsuchten die Wohnung ...

SOPHIE ... fanden einige verbotene Bücher ...

ROBERT SCHOLL ... und nahmen unsere Kinder mit. Sophie ließen sie am selben Tag wieder frei.

SOPHIE Sie hatten mich wohl mit einem Jungen verwechselt, weil ich die Haare früher so kurz trug.

HANS Obwohl ich beim Militärdienst war, holte mich die Gestapo aus der Kaserne. – Und brachte mich ins nächste Gefängnis.



SOPHIE Als wir im 1. Stock waren, lagen auf dem Boden verstreut Flugblätter. Mein Bruder und ich haben nur eines aufgehoben, es flüchtig gelesen. Und als ich die Blätter oben im 2. Stock auf dem Geländer liegen sah gab ich ihnen einen Stoß, sodass sie in den Lichthof hinunterflatterten.

MOHR Warum haben Sie das getan?

SOPHIE Es geschah aus einer Laune heraus. Es war ... unbedacht. Ich habe eine Dummheit begangen, die ich bereue, aber nicht mehr ändern kann.

MOHR Eine Reihe von Verdachtsmomenten spricht gegen Sie und Ihren Bruder.

SOPHIE Das sehe ich ein. Und ich weiß, dass, wenn die richtigen Täter nicht gefunden werden, dieser Verdacht unter Umständen an uns haften bleibt.

*Schweigen.*

MOHR *(sieht Sophie lange an)* Vielleicht haben Sie damit tatsächlich nichts zu tun.

*Stille.*

Sie und Ihr Bruder dürfen wahrscheinlich noch heute Abend gehen. Dann können Sie wie vorgesehen nach Ulm fahren.

*Telefonklingeln.*

Mohr. *(hört zu)* Warum erfahre ich das erst jetzt?!  
*(beendet das Telefonat)*

*Schweigen.*

*(zu Sophie)* Wir haben in Ihrer Wohnung zahlreiche Briefumschläge, Notizen und Aufzeichnungen gefunden.

SOPHIE Ich schreibe gerne, besonders Briefe.

MOHR Wem schreiben Sie?

SOPHIE ... meiner Familie, meinen Freunden.

MOHR Und dazu benutzen Sie eine Schreibmaschine?

SOPHIE Nein, die Briefe schreibe ich von Hand.

MOHR Warum haben wir dann in Ihrem Zimmer eine Reiseschreibmaschine sichergestellt?

SOPHIE Die haben mein Bruder und ich uns nur geliehen.

MOHR Von wem?

SOPHIE Von unserer Vermieterin Frau Schmidt. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass Frau Schmidt gut nationalistisch eingestellt ist.

MOHR Wozu brauchen Sie die Schreibmaschine?

SOPHIE Mein Bruder hat einen Aufsatz über philosophische und theologische Fragen geschrieben.

MOHR Wir haben bei Ihnen sehr viele Briefe von einem Fritz Hartnagel entdeckt.

SOPHIE Das ist mein Verlobter. Wir können uns zur Zeit nur schreiben, weil er als Offizier der Luftwaffe an der Ostfront ist.

MOHR Wann haben Sie und ... Fritz Hartnagel ... sich kennengelernt?

SOPHIE Das war ... vor acht oder neun Jahren.

*Musik aus einem Grammophon. Fritz tritt aus dem Zuschauerraum auf.*

Weißt du, wer das ist?

SUSANNE Wen meinst du?

SOPHIE Der dort hinten, der in der Uniform.

SUSANNE Ich glaube, er heißt Fritz. Er kommt auch aus Ulm, aber wohnt jetzt nicht mehr hier.

SOPHIE Leg doch mal eine andere Musik auf.

*Susanne legt eine Schallplatte mit flotter Musik aus der Zeit auf.*

FRITZ *(zu Sophie)* Wollen Sie mit mir tanzen?

SOPHIE Oh, ein Soldat?!

FRITZ Oberfähnrich – gerade fertig geworden mit der Kriegsschule.

SOPHIE Und hat der Oberfähnrich auch einen Namen?

FRITZ *(haut scherzhaft die Hacken zusammen)*  
Gestatten, Fritz Hartnagel.

SOPHIE Oberfähnrich Fitz Hartnagel wird umgehend zum Tanz abkommandiert!

*Die beiden tanzen ausgelassen.*

MOHR Wen kennen Sie denn in Augsburg, dem Sie gerne schreiben?

SOPHIE In Augsburg?

MOHR Wir haben auf Ihrem Schreibtisch ein Heft gefunden. Darin sind auffallend viele Adressen von Menschen, die in Augsburg wohnen.

SOPHIE Das kann ich Ihnen erklären. Als ich Fritz kennenlernte, war er dort stationiert.

MOHR Da wird er aber außer der Kaserne nicht viel gesehen haben.

SOPHIE Sie täuschen sich. Wir hatten regen Kontakt zu vielen Menschen.

MOHR Und deshalb stehen in Ihrem Notizbuch 272 Anschriften von Personen aus Augsburg?

SOPHIE So ist es.

MOHR Dann können Sie mir bestimmt auch erklären, warum wir in Ihrem Schreibtisch Patronen für eine Armeepistole gefunden haben?!

SOPHIE Die hat Fritz wahrscheinlich vergessen.

MOHR Ein Soldat, der beim Heimatbesuch zwölf Päckchen Patronen irgendwo liegen lässt. Das glauben Sie wohl selber nicht. Gehören die Patronen Ihrem Bruder?

SOPHIE Warum sollten Sie dann in meinem Zimmer liegen?

MOHR Die Fragen stelle ich!

RADIO (*Hitlerrede*) Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!

ROBERT SCHOLL „Zurückgeschossen ...“

RADIO (*Hitlerrede*) Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!

ROBERT SCHOLL Wenn's nicht so ernst wäre, würde ich lachen. Das war von langer Hand geplant. Nun ist es soweit.

SOPHIE Krieg?!

ROBERT SCHOLL Sie werden Hans und Werner einziehen. Dein Fritz muss als Offizier sowieso an die Front.

SOPHIE Sie dürfen nicht schießen!

ROBERT SCHOLL Genau dafür haben sie alle Männer an der Waffe ausgebildet.

SOPHIE Ich fasse es nicht, dass nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden. Wozu soll das gut sein?

ROBERT SCHOLL Diese Frage musst du anderen stellen.



ROBERT SCHOLL                    Unser Werner ist jetzt in Frankreich an der Front.

FRITZ                                    Wahrscheinlich schicken sie mich nach Jugoslawien, zum Balkanfeldzug. Vielleicht muss ich aber auch nach Griechenland.

ROBERT                                Wer weiß, was Hitler als nächstes einfällt ... Anscheinend will er gegen die ganze Welt Krieg führen. Und hier sieht es auch nicht besser aus. *(reicht Fritz eine Pistole)* Eine Klientin bat mich, sie dir zu geben. Sie meint, du könntest als Soldat wahrscheinlich noch am meisten damit anfangen.

FRITZ                                    Die Pistole ist von ihrem Mann?

ROBERT                                Ja. Der ist schon ... Sie muss jetzt ihren Haushalt auflösen, alles verkaufen. Sie ist Jüdin. Ich habe jetzt immer mehr Klienten, die Juden sind. Die – von einem auf den andern Tag – gezwungen werden, alles zurückzulassen.

FRITZ                                    Wann wird euch Sophie wieder besuchen?

ROBERT                                Wenn man es ihr beim Reichsarbeitsdienst gestattet.

FRITZ                                    Na ja, alle jungen Frauen werden in die Ämter und auf die Bauernhöfe geschickt. Das ist hoffentlich nur vorübergehend.

ROBERT                                Das glaube ich nicht. Das einzige was hilft ist: „Allen Gewalten/  
SOPHIE                                    /zum Trutz sich erhalten.“

LAUTSPRECHERDURCHSAGE    Los, aufstehen! Alle Arbeitsmädchen sofort ihre Uniformen anziehen und zum Frühsport erscheinen.

SOPHIE *(zum Publikum)*        Frühsport, Appelle, Fahnen hissen, schwere körperliche Arbeit, immer Uniformen tragen – sogar in der Freizeit. Man hält uns hier wie Gefangene. Und die Führerin redet einen immer nur mit „Arbeitsmädchen“ an. Manchmal möchte ich sie anschreien: Ich heiße Sophie Scholl, merken Sie sich das, ja!? – Das einzige, was mich tröstet, sind die Worte von Kirchenvater Augustinus.  
„Was an dir schon verfiel, wird wieder aufblühen, von all deiner Schwermut wirst du geheilt werden, was dir zu entgleiten drohte, wird wieder in eine feste Form gebracht und unlöslich an dich gebunden werden.“

SUSANNE                                Was machst du da?

SOPHIE                                    Nichts.

SUSANNE                                Wir dürfen keine eigenen Bücher haben. Das ist verboten. Ist das ein Liebesroman?

SOPHIE                                    Nein.

SUSANNE Bestimmt ist es eine nette Schmonzette!  
Lies! – Oder willst du, dass ich dich verrate?!

SOPHIE „Ihr seid die Zeit. Seid ihr gut, sind auch die Zeiten gut.“

SUSANNE Das ist wirklich kein Liebesroman.  
Sophie, warum liest du nicht wenigstens was anderes?

*Susanne und Sophie singen „Wenn ich mir was wünschen ...“ von Friedrich Holländer.  
Die letzte Strophe kommt aus dem Radio und wird unterbrochen durch:*

RADIO *(J. Goebbels am 22. Juni 1941)* Deutsches Volk! In diesem Augenblick vollzieht sich ein Aufmarsch, der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat.

ROBERT SCHOLL Drei Millionen Soldaten ... mit drei Millionen Soldaten greift Hitler Russland an! Der Mann ist ...

SOPHIE Ich darf immer noch nicht mit dem Studium beginnen, denn ...

FRITZ Liebe Sophie, mit meiner Fernmeldetruppe sind wir nun bis nordwestlich von Minsk vorgestoßen. Leider sind es oft recht scheußliche Bilder, die einem längs der Vormarschstraße begegnen.

SOPHIE ... nach sechs Monaten Reichsarbeitsdienst müssen wir nun anschließend ein halbes Jahr Kriegsdienstpflicht leisten ...

FRITZ Geschlafen habe ich in den vergangenen drei Wochen nur zwei Nächte. Der Feldzug gegen Russland wird wohl dauern ... der Russe wehrt sich sehr hartnäckig ... und dann sind es von hier bis Moskau auch immer noch 700 Kilometer.

BRAUNHEMD *(zum Publikum)* Entschuldigen Sie die Störung. – Kann ich mal bitte Licht haben! – Wir brauchen dringend Wollsocken, warme Kleidungsstücke, Decken, Mäntel, ... Geben Sie, was Sie haben für unsere Soldaten, die vor Leningrad und Moskau sind.  
*(zu einem Zuschauer)* Was ist mit diesem Pullover, wollen Sie den spenden? Ja?! Dank und Anerkennung für die unübertrefflichen Leistungen unserer Soldaten!

ROBERT SCHOLL Unglaublich! Das ist ja eine tolle Planung.

BRAUNHEMD *(zu Robert Scholl)* Was ist mit Ihnen?

ROBERT SCHOLL Wir geben nichts!

BRAUNHEMD Alle sind aufgefordert zu spenden! Für unsere Soldaten an der Ostfront! *(ab.)*

FRITZ Sophie?!



GESTAPO                    /Wem gehört das hier?

ROBERT SCHOLL            Meiner Tochter Inge.

GESTAPO                    Die nehmen wir auch gleich mit zum Verhör. *(ab)*

BRAUNHEMD                *(schaut eine Zeitschrift an; liest)* Rainer Maria Rilke ... aha, wo wohnt der?

ROBERT SCHOLL            Wer?

BRAUNHEMD                Dieser Rilke.

ROBERT SCHOLL            Sie meinen den Schriftsteller?

BRAUNHEMD                Wo finden wir den Mann?

ROBERT SCHOLL            Ich denke, auf dem Friedhof.

BRAUNHEMD                Wollen Sie mich ...?!

ROBERT SCHOLL            Rainer Maria Rilke ist tot. Und das schon eine Weile.

BRAUNHEMD                Ihre Tochter Inge kann vermutlich hier bleiben – Sie nicht, Ihr Fall ist noch lange nicht erledigt. *(führt Robert Scholl ab)*

  

MOHR                        Sie hatten also nie in irgendeiner Form Kontakt mit Waffen oder Munition?

SOPHIE                      Doch, in den letzten Semesterferien musste ich meinen Rüstungsdienst in der Schraubenfabrik ableisten.

MOHR                        Was haben Sie da genau gemacht?

SOPHIE                      Zusammen mit russischen Zwangsarbeiterinnen stellten wir Munition für die Wehrmacht her. Die Russinnen wurden also gezwungen, Patronen zusammenzuschrauben, die dann ihre eigenen Landsleute töten.

MOHR                        Der Russe ist ein Untermensch.

SOPHIE                      Die Frauen, die ich in der Fabrik erlebt habe, waren Menschen wie wir. Sie wurden nur unmenschlich behandelt.

MOHR                        Haben Sie die Patronen während der Fabrikarbeit gestohlen?

SOPHIE                      Nein, das habe ich nicht.

MOHR                        Wo kommen die sonst her? Gehören die Ihrem Bruder?

SOPHIE                      Das weiß ich nicht. Aber es ist möglich, da er als Soldat der Studentenkompanie jederzeit von seinem Studium an die Front abkommandiert werden kann.



HANS ... ein sehr aufrechter, entschlossener Mensch, aber eher schweigsam. – Da kommt Christl!

CHRISTOPH Na, Hans, mal wieder Damenbesuch?!

HANS Meine Schwester Sophie.

CHRISTOPH Sehr erfreut, Christoph Probst.

SOPHIE Hallo!

HANS Wie geht's deiner Frau?

CHRISTOPH Danke, gut.

SOPHIE Du bist Student und bereits ...

CHRISTOPH ... verheiratet. Ja, warum nicht?!

HANS Besonders, wenn man zwei Kinder hat.

SOPHIE Habt ihr den auch bekommen?

CHRISTOPH Was ist das?

SOPHIE Ein Brief ohne Absender. Er war in unserm Ulmer Briefkasten.

CHRISTOPH *(liest)* „Seit einigen Monaten hören wir Berichte, dass aus Heilanstalten für Geisteskranke Pfleglinge zwangsweise abgeführt werden. Die Angehörigen erhalten dann nach kurzer Zeit die Mitteilung, der Kranke sei verstorben, die Leiche verbrannt, die Asche könne abgeholt werden.“  
– Die Nazis ermorden diese Menschen einfach?!

SOPHIE Endlich hat einer den Mut zu sprechen.

HANS Wer hat das wohl unter die Leute gebracht?

CHRISTOPH Er wird sich kaum zu erkennen geben.

SOPHIE Ja, öffentlich traut sich niemand mehr etwas zu sagen. Keiner leistet Widerstand.

HANS Widerstand!

SOPHIE Wie meinst du das?

HANS Ist es nicht verrückt! Wir sitzen in unseren Zimmern und lernen, wie man Menschen heilt, während draußen der Staat zahllose Leben vernichtet?

CHRISTOPH Was bleibt uns anderes übrig?

HANS Man sollte einen Vervielfältigungsapparat haben.

CHRISTOPH                    Das ist aussichtslos. Die sind alle registriert. Wahrscheinlich kommst du noch nicht mal an Papier. Durch den Krieg ist doch alles reglementiert.

SOPHIE                        *(zieht eine Flasche Wein hervor)* Alles?

HANS                            Wo hast du die her?

SOPHIE                        Die hat Mutter mir ins Gepäck gesteckt, zusammen mit einem Kuchen.

HANS                            Wunderbar!  
*(zu Christoph)* Wir feiern heute Abend Sophies Geburtstag.

CHRISTOPH                    Herzlichen Glückwunsch! Wie alt bist du geworden?

SOPHIE                        Einundzwanzig.

*Hans, Christoph und Sophie pfeifen ein Lied.*

HANS                            Wir wussten nicht, dass dies ...

SOPHIE                        ... mein letzter Geburtstag sein würde.

CHRISTOPH                    Wir wussten nur, ...

SOPHIE                        ... dass es Zeit war ...

HANS                            ... zu handeln.

SUSANNE                      Sophie, hast du das gelesen?

SOPHIE                        *(liest)* „Flugblätter der Weißen Rose.“

SUSANNE                      Für was das wohl steht, „Die Weiße Rose“?

SOPHIE                        *(liest)* „Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt ...“ –  
Wo hast du das her?

SUSANNE                      Ich habe es in der Universität gefunden, im Vorlesungssaal unter meiner Bank.

SOPHIE                        „Leistet passiven Widerstand – *Widerstand* –, wo immer ihr auch seid, verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschine, ehe es zu spät ist.“

SUSANNE                      Es endet mit „Freiheit! Freiheit!“ und der Aufforderung, dass man das Blatt mit möglichst vielen Durchschlägen abschreiben und weiterverteilen soll.

SOPHIE                        ... Widerstand!

SUSANNE                      Das ist mir zu gefährlich.

SOPHIE *(zum Publikum)* Weiß ich denn, ob ich morgen früh noch lebe?  
Eine Bombe könnte uns heute Nacht alle vernichten. Und dann ...

HANS „Wenn so eine Welle des Aufruhrs durch das Land geht, ...

CHRISTOPH ... wenn viele mitmachen, ...

HANS ... dann kann in einer letzten gewaltigen Anstrengung dieses System abgeschüttelt werden.“

CHRISTOPH Die Leute sind so apathisch, das muss man thematisieren. Sie leiden mit, aber sie tun nichts.

SOPHIE *(kommt dazu)* Hans, kann es – Ich muss mit dir sprechen!

HANS Christl, lässt du uns bitte ...

*Christoph geht ab.*

SOPHIE Weißt du, wer die Flugblätter verfasst?

*Schweigen.*

Hast du damit zu tun?

HANS Man soll heute manches nicht wissen, um niemanden in Gefahr zu bringen.

SOPHIE Ab heute bin ich dabei.

HANS Sophie, das ist zu riskant.

SOPHIE Allein kommst du gegen sie nicht an.

HANS Es ist besser, wenn du nicht/

SOPHIE /Die Flugblätter müssen auch außerhalb der Universität verteilt werden. Wir könnten sie mit der Post verschicken.

HANS Dazu braucht man Umschläge und Briefmarken. Wenn man die in größeren Mengen kauft, fällt man sofort auf.

SOPHIE Nicht, wenn du behauptest, jemand in der Familie ist verstorben und du musst nun Trauerkarten verschicken.

HANS Du meinst ...?

SOPHIE Lass mich mal machen. Bei einer Frau schöpfen sie ohnehin nicht so schnell Verdacht.

HANS Weißt du, dass dich das den Kopf kosten kann?

SOPHIE Ja, darüber bin ich mir im Klaren.

MOHR Als wir Sie aus der Universität abgeführt haben, riefen Sie:  
„Sag Alex, er soll nicht auf mich warten!“ – Mit Alex, ist da Alexander Schmorell gemeint?

HANS Ja, ich war mit ihm verabredet.

MOHR Und jetzt wollten Sie ihn warnen?

HANS Nein, ich wollte nur ausrichten lassen, dass ich die Verabredung nicht einhalten kann.

MOHR Mit welchen Personen treffen Sie sich sonst noch?

HANS Alexander Schmorell ist eigentlich mein einziger Freund. Er besucht mich fast täglich.

MOHR Bei Ihnen verkehrt noch ein Mann mit Vornamen „Willi“ – um wen handelt es sich hierbei?

HANS Um den Studenten Wilhelm Graf. Dieser kommt aber ganz selten zu mir.

MOHR Pflegen Sie irgendwelchen privaten Umgang mit Lehrkräften der Universität?

HANS Nein.

HANS Herr Professor Huber, was halten Sie davon?

PROF. HUBER *(liest)* „Vergesst nicht, dass ein jedes Volk diejenige Regierung verdient, die es erträgt!“ – Das Flugblatt der Weißen Rose ... ich hatte so etwas auch in der Post.

HANS Und was denken Sie darüber?

PROF. HUBER Was bringt es, einzelnen Menschen diese Blätter zukommen zu lassen?

HANS Es ist ein Anfang.

PROF. HUBER Wenn man etwas erreichen will, muss man das im großen Stil manchen – und es ist fraglich, ob der Verfasser dieses Schreibens dazu in der Lage ist.

HANS Alle, die das Blatt bekommen, sollen es ja auch vervielfältigen und weitersenden!

PROF. HUBER Und wenn es so in die Hände der Gestapo gelangt, was dann? Ich rate zur Vorsicht!

HANS Das heißt, Sie werden nicht ...?

PROF. HUBER                    Wie will man mit Zitaten von Goethe ein in Waffen starrendes System besiegen, das nahezu ganz Europa unterjocht?

HANS                                Aber wir haben doch eine Verantwortung!

PROF. HUBER                    Ja, die haben wir. Ich habe eine Frau und zwei Kinder – für *die* bin ich verantwortlich.

  

MOHR                                Wie kamen Sie zu dem bei Ihnen vorgefundenen, aber schon zerstörten Brief?

HANS                                Ich fand ihn im Briefkasten, als ich heute früh meine Wohnung verließ. Ich habe ihn kurz überflogen, zerrissen und dann in die Manteltasche gesteckt.

MOHR                                Von wem haben Sie diesen Brief erhalten?

HANS                                Ich weiß es nicht. Er hatte keine Unterschrift, und auf dem Umschlag stand auch kein Absender.

  

HANS                                Wo ist Christoph?

SOPHIE                              Er kümmert sich um Papier.

HANS                                Das heißt ...?

SOPHIE                              Ja, Alex hat einen geheimen Ort für uns organisiert. Ein Bekannter hat ein Atelier, das er zurzeit nicht nutzt. Dort können wir nachts ungestört im Keller arbeiten, ohne dass es jemand mitbekommt.

HANS                                Wunderbar!

HANS                                Was ist mit deinem Verlobten?

SOPHIE                              Ich hab Fritz den Bezugsschein für einen Vervielfältigungsapparat gegeben. Aber ich bezweifle, dass er ihn mit einem Wehrmachtstempel versieht.

HANS                                Warum?

SOPHIE                              Er wollte wissen, wozu ich den brauche.

HANS                                Was hast du gesagt?

SOPHIE                              Ich hab es ihm erzählt. Er hatte erhebliche Bedenken, ob der Zweck „eventuelle Unannehmlichkeiten“ rechtfertigen würde.

HANS                                Dann müssen wir irgendwie anders an einen Apparat kommen.

SOPHIE                              Das werden wir.



SOPHIE Das werden sie nicht ... !

ROBERT SCHOLL Nein, das werden sie nicht machen.

SOPHIE Schau mal, was wir – ... ich aus München mitgebracht habe.

ROBERT SCHOLL *(liest)* „Täglich fallen in Russland Tausende. ... Hitler aber belügt die, deren teuerstes Gut er geraubt und in den sinnlosen Tod getrieben hat. ... Obwohl wir wissen, dass die nationalsozialistische Macht militärisch gebrochen werden muss, suchen wir eine Erneuerung (...) des Geistes von innen zu erreichen. ... Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen; die Weiße Rose lässt Euch keine Ruhe!“ – Das ist gut!

SOPHIE Ja, findest du?!

ROBERT SCHOLL Wieso hast du mir das gezeigt?

SOPHIE Das wird gerade bei uns in München verschickt. Plötzlich haben es Leute im Briefkasten oder finden das Flugblatt in einer Telefonzelle. In München brodet es!

ROBERT SCHOLL Bei uns haben auch Leute ein Flugblatt zugeschickt bekommen. Aber nicht jeder kopiert es. Es gibt ebenso Menschen, die es schnell verbrennen oder damit zur Polizei gehen. – Sophie, ihr habt doch hoffentlich nichts damit zu tun?

SOPHIE Nein, wie kommst du darauf? Bei solchen Dingen machen wir nicht mit.

CHRISTOPH Habt ihr schon gehört: Sie haben Alex einberufen!

HANS Mich auch.

SOPHIE Genauso wie Willi Graf.

HANS Wir müssen alle an die Ostfront.

SOPHIE Und du?

CHRISTOPH Noch nicht, wahrscheinlich wegen meiner Kinder. Ich muss hier in der Nähe in einem Lazarett der Luftwaffe arbeiten.

SOPHIE Ist besser so.

HANS Reicht, wenn wir unser Leben dort riskieren.

CHRISTOPH Und das für diesen schrecklichen Krieg!

HANS Alex muss jetzt als Halb-Russe auf seine eigenen Landsleute schießen.

CHRISTOPH Er hat schon gesagt, dass er das nicht tun wird.

HANS Wenn wir zurückkommen, dann ... Wenn wir ...

SOPHIE Ihr kommt zurück, bestimmt!

CHRISTOPH Sobald ihr wieder hier seid, machen wir mit den Flugblättern weiter.

SOPHIE Ja, unbedingt!

HANS Dann erst recht!

SOPHIE Vor Gericht leugnete Vater seine Aussage nicht, ...

ROBERT SCHOLL ... versuchte aber, ihr eine andere Deutung zu geben.

SOPHIE Er hatte Glück, dass man ihm ...

ROBERT SCHOLL ... „eine wirklichkeitsfremde Haltung“

SOPHIE ... zubilligte und, dass er wahrscheinlich ...

HANS ... über das Schicksal seiner bei der Wehrmacht stehenden Söhne ...

ROBERT SCHOLL ... beunruhigt gewesen sei.

SOPHIE Sie verurteilten ihn zu ...

ROBERT SCHOLL ... einer viermonatigen Haftstrafe.

SOPHIE Alle vierzehn Tage durften seine Angehörigen ihm schreiben.

ROBERT SCHOLL Alle vier Wochen durfte ich selbst einen Brief nach Hause schicken.

SOPHIE Mein lieber Vater! Über deinen Brief waren wir alle sehr froh, ...

HANS ... obwohl ich nie Sorge hatte, dass dein guter Mut durch deine sogenannte Strafe gebrochen werden könnte.

SOPHIE Von vielen Freunden soll ich dich grüßen, ...

HANS ... sie bauen alle an der Mauer von Gedanken, die um dich sind.

SOPHIE Du spürst doch, dass du nicht allein bist, (*singt, Robert spricht parallel mit*) denn unsere Gedanken, zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei.

ROBERT SCHOLL (*singt trotzig*) Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren, es bleibt dabei: die Gedanken sind frei.

SUSANNE Eine Nachricht von deinem Verlobten?

SOPHIE Ja, einer der wenigen Briefe von Fritz. Wie soll er mich auch erreichen?! Er ist an vorderster Front in Stalingrad.

SUSANNE Er auch? Es muss schlimm dort sein. Wie lange der Krieg wohl noch dauert? Ich wünschte, die Regierung würde endlich ... Aber uns bleibt nichts anderes übrig als zu warten.

SOPHIE Wenn jeder nur eine Meinung hat gegen dieses System, aber nicht handelt, so macht er sich schuldig.

SUSANNE Was können wir denn schon tun?

SOPHIE Wenn jetzt Hitler daherkäme, und ich eine Pistole hätte, würde ich ihn erschießen. Wenn es die Männer nicht machen, muss es eben eine Frau tun.

SUSANNE Aber du hast keine Pistole. Und der kommt eben nicht. Und wenn du ihn erschießen würdest, dann steht der Himmel da – oder ein anderer von denen. Ich glaube nicht, dass mit der Ermordung von Hitler viel geändert werden würde.

SOPHIE Wenn keiner was macht, dann passiert genau das ...! Das alles ist nur möglich gewesen, weil keiner etwas getan hat.

SUSANNE Wo willst du hin?

SOPHIE Ich will nicht schuldig werden.

HANS Zwölf Tage lang dauerte unsere Zugfahrt durch Polen und Russland. Eine Nacht blieben wir in Warschau. Dort hat man die Juden in einem Ghetto zusammengepfercht. Der Anblick der Ruinen, die vor Hunger wimmernden Kinder ... Das Elend schaut uns an. Wir schauen weg. Am Bahnhof sehen wir Menschen, die in Viehwägen abtransportiert werden. Wohin gehen diese Züge?

MOHR Haben Sie heute Post erhalten? Gegebenenfalls, wer hat sie aus dem Briefkasten geholt?

SOPHIE Heute Morgen habe ich im Briefkasten nachgesehen, aber da war nichts.

MOHR Kann es sein, dass doch noch Post kam?

SOPHIE Nicht dass ich es gesehen hätte.

MOHR Hat ihr Bruder beim Verlassen der Wohnung einen Brief geöffnet oder gelesen?

SOPHIE Nein, das wäre mir bestimmt aufgefallen.

- MOHR                   Ihr Bruder hat sich zu diesem Punkt anders geäußert.  
Wer von Ihnen beiden lügt?
- SOPHIE                Solange mir Hans hierüber nicht selbst etwas anderes sagt, glaube ich  
nicht, dass er solche Angaben gemacht hat.
- MOHR                   Denken Sie etwa, dass wir Ihnen bewusst falsche Sachen vorhalten?!
- SOPHIE                Ich kann mir nicht vorstellen, dass mein Bruder Aussagen macht, die  
nicht den Tatsachen entsprechen.
- HANS                   Alex und ich haben einen Russen begraben. Er muss schon  
lange draußen gelegen haben. Der Kopf war vom Rumpf  
getrennt und die Weichteile verwest. Aus den halbverfaulten  
Kleidern krochen Würmer.
- SOPHIE                Heute kommt Hans aus Russland zurück. Ich male mir bereits  
die Tage aus, die wir gemeinsam in München verbringen  
werden. Und doch kann ich mich nicht ungetrübt freuen.
- HANS                   Wir hatten das Grab fast zugeschüttet, da fanden wir noch  
einen Arm.
- SOPHIE                Die Unsicherheit, in der wir heute leben, die ein fröhliches  
Planen für den morgigen Tag verbietet und auf alle die  
nächsten Tage ihre Schatten wirft, bedrückt mich Tag und  
Nacht. Jedes Wort wird, bevor es gesprochen werden darf, von  
allen Seiten betrachtet, ob kein Schimmer der Zweideutigkeit an  
ihm haftet.
- HANS                   Zum Schluss haben wir ein russisches Kreuz gezimmert und  
am Kopfende in die Erde gesteckt. Jetzt hat seine Seele Ruhe.
- SOPHIE                Das Vertrauen zu anderen Menschen muss dem Misstrauen  
und der Vorsicht weichen. Es ist ermüdend und manchmal  
entmutigend. Doch nein, ich will mir meinen Mut durch nichts  
nehmen lassen.
- Sophie und Hans umarmen sich.*
- CHRISTOPH            *(tritt dazu)* Hab ich ja gesagt, dass ihr wieder heimkommt!
- HANS                   Wie geht es deiner Frau?
- CHRISTOPH            Im Februar erwarten wir unser drittes Kind.
- HANS                   Du Glückspilz!

PROF. HUBER                   *(kommt dazu)* Hans Scholl!

HANS                             Herr Professor Huber!

PROF. HUBER                   Herr Scholl! Schön, dass Sie unverletzt heimgekehrt sind!

HANS                             Es sind viele Kameraden gefallen.

PROF. HUBER                   Wie steht es um Ihre Studienkollegen Alexander Schmorell und Willi Graf?

HANS                             Unversehrt, auch sie sind nun zurück.

CHRISTOPH                     Zum Glück!

PROF. HUBER                   Aber die Luftangriffe auf unsere Städte nehmen zu. Einige sind schon in Grund und Boden gebombt worden. Natürlich behaupten die Zeitungen etwas anderes.

HANS                             Die Radiomeldungen und die Situation an der Front haben auch nicht das Geringste miteinander zu tun. Und was mit der Bevölkerung in den eroberten Gebieten gemacht wird, ist ...

SOPHIE                         Die Menschen müssen erfahren, was wirklich geschieht, nur so kommt es zu einem Umdenken.

PROF. HUBER                   Diese Flugblätter im Sommer haben die Leute nachdenklich gestimmt, verunsichert, aber seit einem halben Jahr ist keines mehr erschienen.

HANS                             Jetzt sind wir ja wieder da.

PROF. HUBER                   Sie?

HANS                             Und einige wenige andere.

PROF. HUBER                   Sie sind „Die Weiße Rose“? Warum haben Sie sich mir nicht zu erkennen gegeben?

HANS                             Das haben wir versucht, doch Sie meinten ... Sie sind in erster Linie für Ihre Familie verantwortlich.

*Schweigen.*

PROF. HUBER                   Das bin ich auch, aber nicht nur das. Wir müssen zurück zu klaren Grundsätzen, zum Rechtsstaat, zum gegenseitigen Vertrauen von Mensch zu Mensch.

HANS                             Sie unterstützen uns?!

PROF. HUBER                   Es ist Zeit zu handeln.

HANS                             Das nächste Flugblatt muss in einer noch größeren Auflage erscheinen.



ROBERT SCHOLL

Wie soll ich so meine Familie ernähren?

HANS

„Beweist durch die Tat, dass Ihr anders denkt! Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den Ihr um Euer Herz gelegt!“

CHRISTOPH

„Entscheidet euch, ehe es zu spät ist!“

PROF. HUBER

Aber es braucht auch eine Perspektive. Wofür stehen wir konkret ein? Wie soll es weitergehen?

HANS

Freiheit der Rede,

CHRISTOPH

Freiheit der Bekenntnisse,

SOPHIE

Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten.

PROF. HUBER

Die Grundlagen des neuen Europa!

SUSANNE

Hans?! Hans?!

CHRISTOPH

Woher weiß sie, dass wir hier sind?

SUSANNE

*(kommt dazu)* Hans!

HANS

*(leise)* Lass mich nur machen!

SUSANNE

Sie haben 22 Studentinnen verhaftet!

HANS

Wieso?!

SOPHIE

Wo?

SUSANNE

Im deutschen Museum, bei der Jubiläumsfeier der Hochschule. Wart ihr nicht dort? Alle Studenten waren doch einbestellt.

HANS

Nein, wir wollten nicht hören, was Giesler, der Gauleiter von Oberbayern, zu sagen hat.

CHRISTOPH

Was ist passiert?

SUSANNE

Giesler hielt im Kongresssaal seine Rede und meinte, dass Studentinnen sich nicht an der Universität herumdrücken, sondern lieber dem Führer ein Kind schenken sollten.

SOPHIE

Ungeheuerlich!

SUSANNE

Die ersten Studentinnen standen gleich auf und wollten zum Ausgang. Da rief ihnen der Gauleiter zu: „Wenn einige Mädels nicht hübsch genug sind, einen Freund zu finden, werde ich gerne jeder einen von meinen Adjutanten zuweisen, und ich kann ihr ein erfreuliches Erlebnis versprechen.“

PROF. HUBER                    Ich fasse es nicht!

SUSANNE                        Giesler ließ die Frauen, die den Saal verlassen wollten, von der SS abführen. Die Studenten forderten in Sprechchören die Freilassung der Kommilitoninnen, verwickelten die NS-Studenten und die anrückende Polizei in eine Prügelei und schafften es, nach über einer Stunde einen großen Teil der Studentinnen freizubekommen.

SOPHIE                         Endlich! Endlich stehen welche auf und wehren sich!

CHRISTOPH                    Die Stimmung kippt!

HANS                             Das nächste Flugblatt muss raus!

RADIO                          Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahneeid getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Übermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen.

PROF. HUBER                 Die Zeit der Phrasen ist vorbei.

HANS                             Diese Niederlage kann selbst der Propagandaminister nicht vertuschen. Dafür ist die Katastrophe zu groß.

PROF. HUBER                 Wir müssen den Unmut der Bevölkerung nutzen.

SOPHIE                         Ich habe zahlreiche Adressen aus dem Telefonbuch im Museum abgeschrieben. Da schicken wir nun Flugblätter hin.

PROF. HUBER                 Aber wir brauchen auch Kontakt zur Wehrmachtsspitze.

HANS                             Wie sollen wir den bekommen?

PROF. HUBER                 Nur, wenn die Wehrmacht bereit ist zu putschen, kann der Krieg beendet werden.

SOPHIE                         Mit passivem Widerstand allein kommen wir nicht weiter.

HANS                             Ich habe da vielleicht eine Verbindung, die wir nutzen können. Allerdings wird es schwierig, sie werden sehr vorsichtig sein. Ein Teil der Roten Kapelle wurde gerade festgenommen.

PROF. HUBER                 Bolschewisten?! Mit denen will ich nichts zu tun haben! Da kommen wir ja vom Regen in die Traufe!

HANS                             Wir müssen jetzt alle Kräfte bündeln, die es gibt.

PROF. HUBER                 Nein, so nicht! Nicht mit mir!

SOPHIE                         Aber Herr Professor, ...

HANS Sophie, lass ihn! Alex und ich nehmen Kontakt zu der anderen Widerstandsgruppe auf. Dann reden wir weiter.

MOHR Als Ihr Bruder den Satz rief: „Sag Alex, er soll nicht auf mich warten!“, stand ganz in der Nähe Gisela Schertling. Die gehört also auch zu Ihrer Gruppe?

SOPHIE Es gibt keine Gruppe! Gisela ist eine gute Freundin von mir. Sie studiert Germanistik. Aber wir kennen uns schon von früher vom Reichsarbeitsdienst.

*Hans schreibt im Hintergrund „Freiheit“ an die Wand. Er schaut sich dabei vorsichtig um, damit er nicht entdeckt wird.*

MOHR Wie oft treffen Sie diese Freundin?

SOPHIE Wir sehen uns fast täglich. Ich war – wie gesagt – mit ihr zum Mittagessen verabredet, als/

MOHR /Welche politische Einstellung teilt Fräulein Schertling?

SOPHIE Diese deckt sich nicht mit der meinen, denn sie ist nationalsozialistisch eingestellt.

MOHR Wer besucht Sie noch in Ihrer Wohnung?

SOPHIE Studienkollegen meines Bruders/

MOHR /Die Namen?

SOPHIE Alexander Schmorell, Willi Graf – beides Feldwebel der Studentenkompanie.

MOHR Wie ist die politische Haltung der beiden?

SOPHIE Schmorell halte ich politisch für ein unbeschriebenes Blatt, ein reiner Gefühlsmensch.

MOHR Ach hören Sie auf! Wenn es nach Ihnen geht, dann wimmelt es nur so von unpolitischen oder nationalsozialistisch eingestellten Menschen.

SOPHIE Aber das ist doch ganz in Ihrem Sinne. So ist die Welt für Sie ja in Ordnung.

JAKOB SCHMID Sauerei!

SUSANNE Hast du schon gesehen, was heute Nacht auf die Wände geschrieben wurde?

HANS Nein, was denn? (*lacht*)

SUSANNE „Freiheit“ – Und das steht nicht nur hier an der Universität, auch in den Straßen in der Nähe kann man es sehen – genauso wie die Inschrift „Nieder mit Hitler“.

SOPHIE Die Nacht ist des Freien Freund.

JAKOB SCHMID *(versucht die Schrift wegzuwischen)* Diese Schweinehunde!

SOPHIE Da können sie lange schrubben, das ist Teerfarbe.

JAKOB SCHMID Weitergehen! Hier gibt es nichts zu sehen!

HANS *(leise)* Wir wollen nicht auffallen.

SOPHIE *(zum Publikum)* Sobald ich allein bin, verdrängt eine Traurigkeit jede Lust zu einer Tätigkeit in mir. Die schlimmsten Schmerzen, und wären es bloß körperliche, sind mir tausendmal lieber als diese leere Ruhe. Über diesen entsetzlichen Zustand kann nur eines helfen.

*Professor Huber beginnt das Lied „Schließ Aug und Ohr“ (von Friedrich Gundolf) – Hans, Sophie und Christoph singen mit.*

Schließ Aug und Ohr für eine Weil  
vor dem Getös der Zeit.  
Du heilst es nicht und findest auch kein Heil  
als wo dein Herz sich weiht.

Die Stunde kommt wo man dich braucht,  
da sei du ganz bereit.  
Und in das Feuer das verraucht,  
wirf dich als letztes Scheit.  
Und in das Feuer das verraucht,  
wirf dich als letztes Scheit.

SOPHIE Christoph will – sobald es seiner Frau besser geht – mehr Flugblätter in Österreich verteilen.

HANS Wir müssen Christoph da raushalten.

SOPHIE Sag du ihm das.

HANS Er hat eine Frau und drei Kinder. Die brauchen ihn noch.

SOPHIE Was ist los mit dir?

HANS Die Gestapo beobachtet uns.

SOPHIE Wie kommst du darauf?

HANS Sie haben einen unserer Leute in Ulm festgenommen.





SOPHIE Wir haben ihn doch in letzter Zeit aus allem rausgehalten.

MOHR Wir haben Herrn Probst aus Innsbruck hierher gebracht. Er wird gerade im Nachbarraum verhört.

HANS Dieser Zettel ist ... Ich habe Christl lediglich mal gebeten, mir seine Gedanken zum Thema Stalingrad aufzuschreiben.

MOHR Der Ton entspricht dem der anderen Flugblätter. Das sollte wohl das nächste werden?!

HANS Nein, Christoph wusste nicht, wofür ich das verwenden wollte.

MOHR Das sieht für uns anders aus.

HANS Meine bisherigen Angaben stimmen nur teilweise. Ich bin nun bereit die volle Wahrheit zu sagen.

MOHR Nur zu!

HANS Ich bin für die Flugblätter verantwortlich.

MOHR Warum haben Sie diese Lügenschrift verbreitet?

HANS Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur noch verlängern. Seine und seiner Helfer Schuld hat jedes Maß unendlich überschritten.

MOHR Das halte ich für eine grobe Fehleinschätzung!

HANS Als getreuer Bürger ist es meine Pflicht, dem Schicksal meines Staates nicht gleichgültig gegenüberzustehen. Deshalb habe ich mich entschlossen, nicht nur in Gedanken, sondern auch in der Tat meine Gesinnung zu zeigen.

MOHR Mit wem zusammen haben Sie den Text geschrieben?

HANS Der Text stammt von mir. Ich verfasste ihn allein zu Hause in meinem Zimmer.

MOHR Es sind über 10.000 Flugblätter in Umlauf gebracht worden. Wer hat Ihnen dabei geholfen?

HANS Die Vervielfältigung habe ich in meiner Wohnung alleine gemacht.

MOHR Und wer hat Ihnen den Apparat, das Papier, die Umschläge, die Matrizen organisiert?

HANS Alles, was dazu nötig war, habe ich selbst besorgt.

MOHR Das glaube ich Ihnen nicht!

Ihr Bruder hat gestanden. Ich gebe Ihnen den dringenden Rat, ebenfalls uneingeschränkt die Wahrheit zu sagen.

*Schweigen.*

Warum haben Sie das gemacht?

SOPHIE Es musste etwas gegen dieses sinnlose Blutvergießen unternommen werden.

MOHR Wer sind Ihre Verbindungsleute in den anderen Städten? Wer hat für Sie dort gearbeitet?

SOPHIE Niemand.

MOHR Wer hat Ihnen das Geld für das Papier, das Porto, die Zugfahrten gegeben?

SOPHIE Wir haben alles selbst bezahlt.

MOHR Das ist unmöglich! Wer hat Sie finanziell unterstützt?

SOPHIE Sämtliche entstandenen Unkosten wurden einzig und allein von meinem Bruder und mir bestritten.

MOHR In Ihrem Notizbuch habe ich die Namen gefunden. Sie haben darin alles fein säuberlich notiert. E – das soll doch sicher Einnahmen heißen?! Und dann der Name und die Höhe des Geldbetrages! Hier steht auch Ihr Verlobter, Fritz Hartnagel. Der war also ebenfalls dabei!

SOPHIE Fritz wusste nichts davon! Wir haben uns immer unter einem Vorwand das Geld geliehen.

MOHR Nennen Sie mir endlich die Namen aller Beteiligten!

*Schweigen.*

Sie tun immer noch so, als ob das ein Kinderspiel sei! Aber das hier ist Wehrkraftzersetzung! Zu Ihrer Entlastung sollten Sie die Namen der anderen nennen.

*Schweigen.*

Wenn Sie mit uns zusammenarbeiten, kann sich das strafmildernd für Sie auswirken.

SOPHIE Mein Bruder und ich, nur wir alleine, sind für die Herstellung, Finanzierung und Verbreitung der Flugblätter verantwortlich.

MOHR Fräulein Scholl, sind Sie nicht der Auffassung, dass man Ihre Handlungsweise und das Vorgehen, gemeinsam mit Ihrem Bruder und anderen Personen, gerade in der jetzigen Phase des Krieges als ein Verbrechen gegenüber der Gemeinschaft verurteilen muss?

SOPHIE Glauben Sie an den Endsieg, Herr Mohr?

MOHR                                Natürlich werden wir siegen! Es ist nur eine Frage der Zeit! Und der Haltung!

SOPHIE                              Ja, ja, ... zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. – Wo hat uns das Wunschdenken Hitlers hingeführt?

MOHR                                Was erlauben Sie sich! Ihnen geht es doch gut. Sie können studieren, Sie und ihre Sippschaft genießen Privilegien, von denen ich nur träumen konnte. Bevor Hitler an die Macht kam, sah es hier ganz anders aus. Nur durch den Nationalsozialismus ist es wieder aufwärts gegangen. Und jetzt kommen Sie und mucken auf, versuchen zu zerstören, was wir aufgebaut haben!

SOPHIE                              Für Sie als Mitläufer ist es vielleicht aufwärts gegangen. Aber für Menschen, die in irgendeiner Weise nicht dem nationalsozialistischen Ideal entsprechen, ging es steil bergab.

MOHR                                Warum beißen Sie in die Hand, die Sie füttert?!

SOPHIE                              Weil ich nicht in einem Staat leben möchte, der sogenanntes „lebensunwertes Leben“ vernichtet,/

MOHR                                /Man muss die Spreu vom Weizen trennen./

SOPHIE                              /in dem Juden einen Stern tragen müssen, man ihnen ins Gesicht spuckt/

MOHR                                /Der Jude hat uns das alles doch erst eingebrockt!

SOPHIE                              /sie plötzlich verschwinden in irgendwelche Lager, wo ein Vernichtungskrieg geführt wird, der grausamer ist, als/

MOHR                                /Wenn der Krieg erst mal gewonnen ist, sieht das alles anders aus! Aber vorher muss jeder von uns Opfer bringen. *Stille.* Ich habe einen Sohn, der ist in Ihrem Alter, der spurt manchmal auch nicht so wie er soll. Aber nun ... nun ist er bei der Wehrmacht. Da bleibt ihm gar nichts anderes übrig als widerspruchslos zu gehorchen.

SOPHIE                              Ich gehorche nur meinem Gewissen.

MOHR                                Dem Gewissen ... pah! Was zählt ist das Gesetz.

SOPHIE                              Das Gesetz ändert sich, das Gewissen nicht!

*Schweigen.*

MOHR                                Sind Sie sich darüber im Klaren, dass Ihr Vorgehen Hochverrat ist?! Das wird mit lebenslanger Haft oder dem Tod bestraft!

*Stille.*

    Fräulein Scholl, wenn Sie das alles bedacht hätten, so hätten Sie sich doch nie zu derartiger Handlung hinreißen lassen?

SOPHIE                              Sie täuschen sich, ich würde alles genau so wieder machen, denn nicht ich, sondern Sie haben die falsche Weltanschauung.

PROF. HUBER                    Jeden Augenblick rechnete ich mit meiner Verhaftung. Das Flugblatt, das zuletzt verteilt wurde, habe ich verfasst. Wie lange würde es dauern, bis die Gestapo das herausbekommt?

ELSE GEBEL                    *(sieht Sophie in die Zelle kommen)* Ich habe gehofft, man hätte Sie entlassen.

SOPHIE                         Die Sonne geht schon wieder auf.

ELSE GEBEL                    Hat man Sie die ganze Nacht verhört?

SOPHIE                         Ich bin wohl ein schwerer Fall.

ELSE GEBEL                    Wie meinen Sie das?

SOPHIE                         Ich rechne mit nichts Gutem. Aber lange kann der Krieg nicht mehr dauern.

RADIO                         *(Goebbels-Rede im Berliner Sportpalast)* „... Wollt ihr den totalen Krieg? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns überhaupt erst vorstellen können?“  
*(die Menge schreit)* „Ja! Führer befehl, wir folgen dir!“

MOHR                            Das ist Ihre Anklageschrift, lesen Sie die bitte durch. Bis Montag um 8 Uhr können Sie noch Änderungswünsche angeben.

SOPHIE                         Wann findet der Prozess statt?

MOHR                            Um 10 Uhr.

SOPHIE                         Morgen schon?

MOHR                            Freisler, der Präsident des Volksgerichtshofs kommt dazu nach München.

SOPHIE                         Muss ich mit einem Tod durch Erhängen oder durch das Fallbeil rechnen?

*Mohr geht ab.*

So ein herrlicher, sonniger Tag, und ich muss gehen. Aber was liegt an meinem Tod, wenn durch unser Handeln Tausende von Menschen aufgerüttelt und geweckt werden. Unter den Studenten gibt es bestimmt eine Revolte.

ELSE GEBEL                    Das wäre ... wünschenswert.

SOPHIE                         Ich könnte doch auch an einer Krankheit sterben, aber hätte das den gleichen Sinn?

ELSE GEBEL Vielleicht verhängen sie ja nur eine längere Haftstrafe.

SOPHIE Wenn mein Bruder zum Tode verurteilt wird, so will und darf ich keine mildere Strafe bekommen. Für Mutter wird es schwer. Nun verliert sie gleich zwei Kinder. Aber Vater, der ...

*Telefonklingeln.*

ROBERT SCHOLL Scholl. Ja, Robert Scholl hier. Wer spricht denn da bitte? Was soll das heißen ... Sophie und Hans wird morgen Früh im Justizpalast der Prozess gemacht?!

SOPHIE Was Fritz wohl sagt, wenn er es erfährt?

ELSE GEBEL Ihr Verlobter?

SOPHIE Ja.

ELSE GEBEL Er hat nicht mitgemacht?

SOPHIE Nein, er war als Wehrmachtssoldat in Stalingrad. Sie haben ihn mit einer der letzten Maschinen noch rausgeflogen. Jetzt ist er im Lazarett. Sie haben ihm zwei Finger amputieren müssen.

ELSE GEBEL Wann haben Sie ihn das letzte Mal gesehen?

SOPHIE Im Sommer, danach haben sie ihm keinen Heimaturlaub mehr gegeben.

*Sirenen – Fliegeralarm.*

ELSE GEBEL Kommen Sie weg vom Fenster!

SOPHIE Das sind die Alliierten!

ELSE GEBEL Es ist zu gefährlich dort.

*Man hört Bombenpfeifen und Einschläge. – Lichtflackern.*

ELSE GEBEL Fräulein Scholl, Sie müssen aufstehen! Sie werden bald abgeholt.

SOPHIE Ich hatte einen Traum. Ich trug an einem schönen sonnigen Tag ein Kind in einem weißen Taufkleid einen steilen Weg hinauf. Ich hielt es fest und sicher in meinem Arm. Doch plötzlich tat sich direkt vor mir eine Gletscherspalte auf. Ich hatte gerade noch Zeit, das Kind auf die gegenüberliegende Seite zu legen, da stürzte ich in die Tiefe.

ELSE GEBEL Was für ein Traum?!

SOPHIE Das Kind im weißen Kleid ist unsere Idee. Sie wird sich trotz aller Hindernisse durchsetzen. Wir dürfen Wegbegleiter sein, müssen aber vorher sterben.

ELSE GEBEL Ich werde Ihren Eltern davon berichten.

SOPHIE Versprechen Sie das?

ELSE GEBEL Das werde ich, sobald ... die Zeiten wieder ruhiger sind.

SOPHIE Ich danke Ihnen für alles, Else.

ELSE GEBEL Gott sei mit Ihnen, Sophie.

*Hans, Sophie und Christoph kommen in Handschellen im Gerichtssaal zusammen.*

HANS *(zu Christoph)* Sie wissen nur von dem Zettel. Das reicht nicht für ein Todesurteil. Wenn du kämpfst, kannst du es ...

*Freisler betritt den Saal, die Angeklagten stehen auf.*

FREISLER *(zum Publikum)* Heil Hitler!

LAUTSPRECHER *(Männerstimmen im Saal)* Heil Hitler!

FREISLER Ich eröffne die Verhandlung des Ersten Senats des Volksgerichtshofes gegen  
Hans Fritz Scholl und  
Sophia Magdalena Scholl aus München  
sowie Christoph Hermann Probst aus Aldrans bei Innsbruck  
wegen Hochverrat, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung.

Probst, Christoph.

*Christoph tritt vor den Richter.*

*(hält zusammengeklebten Zettel hoch)* Ist das Ihre Schrift?

CHRISTOPH Ja.

FREISLER Sie beschimpfen darin den Führer als militärischen Hochstapler und fordern zur Kapitulation auf.

CHRISTOPH Es waren lediglich Gedanken, die ich hatte als/

FREISLER /Das ist Verrat am nationalsozialistischen Staat! Sie fallen damit den tapferen eigenen Soldaten auf die gemeinste Art in den Rücken.

CHRISTOPH Ich habe unter einer psychotischen Depression gelitten, als ich das schrieb.

FREISLER Interessant! Eine psychotische Depression ist schuld?!

CHRISTOPH Meine Frau ist nach der Geburt des dritten Kindes schwer erkrankt, und der Krieg/

FREISLER /Hören Sie auf mit Ihrem Gewäsch! Was Sie hier geschrieben haben, ist feiger Verrat!

CHRISTOPH Aber ich habe mich gestern schriftlich davon distanziert.

FREISLER Ja, beim Verhör! – Da kommen einem ja die Tränen.

CHRISTOPH Außerdem war ich nicht an der Herstellung und Verteilung der Flugblätter beteiligt, genauso wenig habe ich diese finanziell unterstützt. Nur meine seelische Verfassung hat mich dazu gebracht/

FREISLER /Ja, ich weiß! Ihre psychotische Depression! Das ist eine billige Ausrede! Damit kommen Sie mir nicht davon!

CHRISTOPH Ich bin ein unpolitischer Mensch. Ich bitte Sie im Interesse meiner Kinder/

FREISLER /Ihre Kinder haben einen besseren Vater verdient! Nicht einen jammernden Dummkopf, der sein Vaterland verrät. – Zurück auf die Anklagebank! – Scholl, Hans!

*Hans und Christoph wechseln die Plätze.*

Sie haben mit den Flugblättern der sogenannten (*ironisch*) „Weißen Rose“ wiederholt die Bevölkerung zum passiven Widerstand und zur Sabotage in Rüstungsbetrieben aufgerufen. – Gestehen Sie das?

HANS Ich habe/

FREISLER /Ja oder nein?

HANS Ich habe/

FREISLER /Ja oder nein?!

HANS Ich habe/

FREISLER /Ja oder nein?!

HANS Ich habe/

FREISLER /Ja oder nein?! Eine klare Antwort!

HANS Ja, das habe ich gemacht.

FREISLER Zudem haben Sie die nationalsozialistische Denkweise angezweifelt und den Menschen vorgaukeln wollen, dass wir den Krieg verlieren würden. – Durch Ihre Feindbegünstigung sterben unsere Soldaten!

HANS Sie sterben, weil Hitler einen Krieg führt, den er nicht gewinnen kann.

FREISLER Unsinn!

HANS Mit mathematischer Sicherheit führt Hitler das deutsche Volk in den Abgrund.

FREISLER Sie zersetzen mit Ihren Lügen unsere Wehrmacht!

HANS Im Gegensatz zu Ihnen war ich an der Ostfront. Ich weiß, was dort geschieht. Und nicht nur da ... Ich habe selbst gesehen, wie unsere Soldaten in den besetzten Gebieten Frauen und Kinder erschossen haben. Nur wenn der Krieg endlich beendet wird/

FREISLER /„Der Krieg beendet“ – durch Sie?! Mit Ihren lächerlichen Flugblättern und ein paar Schmierereien an der Hauswand! Sie glauben, Sie können unser Volk aufhalten. Unser Volk, das den totalen Krieg will!

HANS Das Volk will Frieden!

FREISLER /Halten Sie den Mund!

HANS /Und dass die Schandtaten der Regierung endlich ein Ende haben!

FREISLER Sie sind ein Nichtsnutz und ein mieser Nestbeschmutzer!  
Ende der Befragung! – Scholl, Sophia!

*Hans und Sophie wechseln die Plätze.*

HANS *(zu Sophie)* Diese Verhandlung ist doch ein Affentheater.

FREISLER Fräulein Scholl, haben Sie die Flugblätter in der Universität auf Geheiß Ihres Bruders verteilt?

SOPHIE Nein. Ich habe das aus eigenem Antrieb heraus gemacht.

FREISLER Warum haben Sie das getan?

SOPHIE Einer musste ja schließlich damit anfangen.

FREISLER Diese widerlichen Propagandaschriften greifen den Nationalsozialismus und seine Ziele auf die infamste Art und Weise an! Das ist Hochverrat!

SOPHIE Ich war mir ohne Weiteres im Klaren, dass unser Vorgehen dazu diente, die heutige Staatsform zu beseitigen.

FREISLER Schämen Sie sich nicht, diesen Dreck in unserem Land zu verbreiten?!

SOPHIE Ich würde mich schämen, wenn ich nichts tun würde gegen das Unrecht, das hier und in Europa geschieht.

FREISLER Und deshalb schicken Sie, wie die Vollidioten, Briefe durchs Land. Woher hatten Sie die Umschläge und das Papier?

SOPHIE Die Umschläge habe ich gekauft. Das Papier ebenfalls.

FREISLER So viel Papier wollen Sie gekauft haben? Jetzt, wo es so knapp ist?!

SOPHIE Zum Teil habe ich es auch aus der Universität.

FREISLER Diebstahl! Aus der Universität – das ist Diebstahl von Volksgut! Sie sind nichts anderes als eine gemeine Verbrecherin!

SOPHIE Ja, das ist Volksgut und genau dafür haben wir es benutzt: Dem Volk die Wahrheit zu sagen.

FREISLER Einen unglaublichen Blödsinn reden Sie da! Und so jemand will auf der Universität sein?! Sie hätten Ihre Zeit besser nutzen sollen, um etwas Sinnvolles zu lernen oder zu arbeiten.

SOPHIE Was kann es Sinnvolleres geben, als dafür zu sorgen, dass das Morden ein Ende hat.

FREISLER Hören Sie auf, den Nationalsozialismus zu verunglimpfen!!

SOPHIE Wir wollten nicht warten, bis eines Tages der Krieg zu Ende ist und alle Völker auf uns deuten und fragen, warum wir eine solche Regierung widerstandlos ertragen haben.

FREISLER Aus Ihrem Mund kommen doch nur Frechheiten! Gehen Sie zurück auf die Anklagebank!

*Sophie geht zurück zu den anderen.*

Wenn Sie nichts weiter zu Ihrer Verteidigung zu sagen haben, dann/

ROBERT SCHOLL /Lassen Sie mich rein!/  
 FREISLER /schließe ich hiermit die Beweisaufnahme und/  
 ROBERT SCHOLL /Ich muss hier dringend/  
 FREISLER Wer ist der Mann?  
 ROBERT SCHOLL Ich bin Robert Scholl. Der Vater von/  
 FREISLER /Raus!  
 ROBERT SCHOLL Ich will zur Verteidigung meiner Kinder/  
 FREISLER /Raus, mit ihm! Sofort!  
 ROBERT SCHOLL Aber Sie können nicht ohne Zeugen einen Prozess ...  
 FREISLER Ich kann! Wir sind an keine Prozessordnung gebunden. Sehen Sie mal, ich habe nicht einmal ein Strafgesetzbuch bei mir. Wir brauchen kein Recht! Wir brauchen kein Gesetz! Wer gegen uns ist, der wird vernichtet. – Und jetzt raus mit ihm!  
 ROBERT SCHOLL *(wird aus dem Saal geschoben)* Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit.

FREISLER Wollen Sie noch etwas zum Abschluss sagen? Probst, Christoph?

CHRISTOPH Hohes Gericht, ich bitte Sie als Vater von drei Kindern um mein Leben. Ich war auch im vollen Umfang geständig.

FREISLER Scholl, Hans?

HANS Ich bitte Sie diesen Mann zu verschonen und mich zu bestrafen, da/

FREISLER /Wenn Sie für sich selber nichts vorzubringen haben, schweigen Sie gefälligst! – Scholl, Sophia?

SOPHIE Was wir schrieben und sagten, das denken viele. Nur haben sie nicht den Mut es auszusprechen.

*Stille.*

Dort, wo wir jetzt sind, werden Sie bald stehen!

FREISLER *(liest das Urteil vor)*  
 Im Namen des Deutschen Volkes  
 In der Strafsache gegen  
 den Hans Fritz Scholl  
 die Sophia Magdalena Scholl  
 und den Christoph Hermann Probst  
 hat der Volksgerichtshof, Erster Senat, auf Grund der  
 Hauptverhandlung vom 22. Februar 1943 für Recht erkannt:  
 Die Angeklagten haben im Kriege in Flugblättern zur Sabotage der  
 Rüstung und zum Sturz der nationalsozialistischen Lebensform  
 unseres Volkes aufgerufen, defaitistische Gedanken propagiert und  
 den Führer aufs Gemeinste beschimpft und dadurch den Feind des  
 Reiches begünstigt und unsere Wehrkraft zersetzt.  
 Sie werden deshalb mit dem  
*Tode*  
 bestraft.  
 Ihre Bürgerrechte haben sie für immer verwirkt.  
 Sie tragen die Kosten des Verfahrens.

HANS Heute hängt ihr uns und morgen werdet ihr es sein!

FREISLER Abführen!

*(zum Publikum) Heil Hitler!*

LAUTSPRECHER *(Männerstimmen im Saal) Heil Hitler!*

HANS Man brachte uns vom Gerichtsaal ...

CHRISTOPH ... direkt in das Vollstreckungsgefängnis ...

SOPHIE ... das neben einem Friedhof lag.

*Eine Wärterin verteilt an alle drei Papier und Bleistifte.*

WÄRTERIN Für Ihre Abschiedsbriefe. Am besten beginnen Sie gleich.

CHRISTOPH Aber es heißt zwischen Urteil und Vollstreckung bleiben 99 Tage?!

WÄRTERIN *(schüttelt den Kopf)* Schreiben Sie besser jetzt.

CHRISTOPH Heute schon?

WÄRTERIN In zwei Stunden.

Sie haben Besuch.

ROBERT SCHOLL Hans!

HANS Unglaublich! Dass sie dich hier reingelassen haben?!

ROBERT SCHOLL Wir haben sofort ein Gnadengesuch eingereicht. Wie können die nur ...

HANS Ich habe keinen Hass, das habe ich alles hinter mir.

ROBERT SCHOLL Hier ... soll ich dir von Mutter geben.

HANS Selbstgebackenes. Lieb von ihr, aber ...

*Stille.*

*(mit einem glücklichen Lächeln)* ich bin jetzt ganz fertig mit dem Leben.

ROBERT SCHOLL Ihr werdet noch in die Geschichte eingehen.

HANS Grüß alle anderen von mir. *(geht)*

SOPHIE *(kommt zu ihrem Vater, sieht das Gebäck)* Brötle!

ROBERT SCHOLL Magst du?

SOPHIE Gerne, ich habe heute noch nichts gegessen.

ROBERT SCHOLL Mutter betet für euch.

SOPHIE Ja, aber sie soll auch an sich denken. Sagst du ihr das?!

ROBERT SCHOLL Nun wirst du also gar nicht mehr zur Türe hereinkommen?

SOPHIE Wir haben alles auf uns genommen. Das wird Wellen schlagen.  
*(geht in ihre Zelle zurück und weint)*

HANS                    Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. Herr, kehre dich doch wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig ...

CHRISTOPH            *(schreibt)* Liebste Mutter, ich danke dir, dass Du mir das Leben gegeben hast. Wenn ich es recht übersehe, war es ein einziger Weg zu Gott. Da ich ihn aber nicht gehen konnte, springe ich über das letzte Stück hinweg.

SOPHIE                *(hat aufgehört zu weinen und betet)* Jetzt schauen wir in einen Spiegel / und sehen nur rätselhafte Umrisse, / dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, / dann aber werde ich durch und durch erkennen, / so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin./

WÄRTERIN            /Mitkommen!

*Die drei werden zusammengeführt. Die Wärterin gibt ihnen eine Zigarette und Feuer.*

Das ist gegen die Regeln, aber ... Gleich ist es soweit.

*Die Wärterin zieht sich etwas zurück. Die drei rauchen gemeinsam diese letzte Zigarette.*

Probst, Christoph.

CHRISTOPH            *(geht zur Wärterin, dreht sich noch einmal zu seinen Freunden um)*  
Gleich sehen wir uns in der Ewigkeit wieder.

*Die Wärterin und Christoph verlassen den Raum. Stille. Geräusch des Fallbeiles.*

WÄRTERIN            *(kehrt zurück)* Scholl, Sophia.

*Sophie und Hans sehen sich ein letztes Mal an. Dann verlässt Sophie mit der Wärterin den Raum. Stille. Geräusch des Fallbeiles.*

*(kehrt zurück)* Scholl, Hans.

*Die Wärterin und Hans verlassen den Raum. Stille.*

HANS                    *(aus dem Off)* Es lebe die Freiheit!

*Geräusch des Fallbeiles.  
Black.*

*E N D E*

## **Petra Wüllenweber: DIE WEISSE ROSE Pressestimmen zur Uraufführung in Wien**

### **„Gute Menschen für bessere Zeiten**

[...] Die Geschichte dieser Zentralfiguren der Widerstandsgruppe Weiße Rose erzählt das **Theater der Jugend** nun herausragend.

Was **Petra Wüllenweber (Text und Regie)** im **Theater im Zentrum** zeigt, ist nicht Belehrung, sondern eineinhalb Stunden bestes Theater. Sensibel, ohne Pathos rollt sie mit Rückblenden während des Verhörs in der Gestapo-Zentrale die Biografien der Geschwister auf. [...]

Kein dekorativer Realismus wartet auf der sparsamen Bühne, sondern durch Licht markierte, ineinander greifende Erzählebenen. Hoffnungen und Befürchtungen, Mitläufer wie Gegner des Regimes kommen erhellend zum Zug. [...]

An *Die Weiße Rose* stimmt vom Ton bis zum Tempo auf eindruckliche Art alles!“

*(Der Standard, Michael Wurmitzer, 13.01.18)*

### **„‘Die Weiße Rose‘ am Theater der Jugend**

#### **Mehr als historische Fakten**

Petra Wüllenweber erzählt die Geschichte der Weißen Rose in Rückblenden, ohne Bühnenbild und Requisiten, dafür zum Teil im Zuschauerraum und unter Einbeziehung des Publikums. So dass der Zuschauer ‘auch vom Gefühl her mitgehen kann. Es geht nicht darum, nur historische Fakten zu vermitteln, sondern Menschen über eineinhalb Stunden zu begleiten und mitzubekommen, wie es ihnen damals ging, und darüber zu begreifen, was es hieß, damals zu leben.’

Und auch wie schnell man damals für seine Überzeugungen sterben konnte, erfährt man in dieser eindringlichen, pathosfreien und zurückgenommenen Inszenierung. ‘Ihr werdet in die Geschichte eingehen’, prophezeite Robert Scholl seinen Kindern – und das taten sie. Damit sie dort nicht als starre mythenumrankte Helden verharren, sondern jeder neuen Generation zum lebendigen Vorbild werden, dafür sorgen Theaterstücke wie dieses.“ *(ORF, Ö 1, Morgenjournal, Katharina Menhofer, 11.01.18)*

### **„Auf welcher Seite stehst/sitzt du?**

[...] Dass bei einem kleinen Ensemble Darsteller\_innen immer wieder auch in mehrere Rollen schlüpfen (müssen), ergibt sich von selbst. Aber der ‘Schachzug’, dass etwa der nazi-kritische Vater Robert Scholl auch den Schulwart in Blockwart-Manier, Jakob Schmid, spielt, löst immer wieder den Gedanken aus, wo wäre ich gestanden?! Und Zitate aus Flugblättern der Weißen Rose mit Kritik an Parolen der Nazis führen zu erschreckenden aktuellen Parallelen und der Frage: Was mach ich heute? Spannend dazu, dass das vom Schulwart weggewischte ‘FREIHEIT’ nach und nach wieder auftaucht und so die Zeit der Diktatur überdauert!

Übrigens: Die Premiere fand just am Abend jenes Tages statt an dem der neue Herr Innenminister davon sprach, Asylwerber in Lagern zu ‘konzentrieren!’“ *(KinderKurier, kurier.at/leben/kiku, Heinz Wagner, 12.01.18)*

### **„‘Weiße Rose‘ – karg und berührend.**

Im Theater im Zentrum hat Petra Wüllenweber die Geschichte der Weißen Rose in ein Drama gegossen und inszeniert. Sie zeigt den Weg der Jugendlichen vom Reformgeist der 1920er in den Nationalsozialismus und zurück zur Religion. Hier sieht man keine verträumten Idealisten, sondern Menschen, die, von Zweifeln geplagt, ob sie ihre Angehörigen in Lebensgefahr bringen dürfen, sich letztlich entscheiden, aufzubegehren, ohne Rücksicht auf Verluste. Und doch wollen sie leben. Alle haben mehrere Rollen, oft gut komponierte Gegensatzpaare. [...] Hier wird nicht dämonisiert, man sieht, wie das NS-Regime rechtsstaatliche Prinzipien unterwanderte und zu seinen Gunsten verbog.“

*(Die Presse, bp, 13.01.18)*

### **„Kurzer Prozess**

#### **Die Weiße Rose“ als überaus gelungenes Widerstands-drama im Theater im Zentrum**

[...] Die überaus gelungene Textvorlage konzentriert sich auf Verhör und Verhandlung, skizziert zugleich in knappen Rückblenden die Lebensgeschichte der Geschwister: Von anfänglicher Begeisterung, über erste Zweifel, bis hin zur tiefen Ablehnung des NS-Regimes, wird dabei deutlich, dass der Weg in den Widerstand nicht geradlinig verlief. Das sechsköpfige Ensemble bespielt gekonnt den ganzen Theaterraum. Mit Fackeln, Trommeln und Gesängen wird die NS-Ästhetik beklemmend vor Augen geführt. [...] Ein packender Theaterabend für Jugendliche ab 13“.

*(Wiener Zeitung, Petra Paterno, 13.01.18)*